

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 73 (1969)
Heft: 3

Buchbesprechung: Auseinandersetzung : 3 Buchbesprechungen

Autor: H.St. / Liebi, Agnes / E.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auseinandersetzung

3 Buchbesprechungen

DER MYTHOS VOM SINN.

Im Werk von C. G. Jung.*

«*Ihr habt uns keinen Weg gezeigt,
der Sinn hat,
Weil ihr den Weg nicht kennt
und versäumt habt, ihn zu suchen.»*

So klagen die Jungen in dem viel zitierten Gedicht «*An die Schwachen von einem Halbstarken*» ihre Eltern und Erzieher an. Es war vielleicht nie so schwer, den Sinn des Lebens zu kennen wie heute, und nie war die Aufgabe, ihn zu suchen, so verantwortungsvoll. Tiefenpsychologisch interessierte Kolleginnen werden gerne anhand der Schrift von Aniela Jaffé den oft verschlungenen Wegen nachgehen, auf denen C. G. Jung sich dem Sinn des Einzellebens und des menschlichen Daseins zu nähern sucht. Jede Formulierung des Sinnes ist ein Mythos, den der Mensch erschafft, um Unbeantwortbares darzustellen. Die Verfasserin zeigt, in welch gründlicher Weise sich Jung mit der Naturwissenschaft, der Theologie und der Kunst seiner Zeit auseinandersetzt. Sein Glaube an den Sinn des Lebens beruht auf seinen tiefen Einblicken in die menschliche Seele, in deren Bewußtsein und vor allem in deren Unbewußtes. Die innere Erfahrung, die Begegnung der Seele mit ihrem unbewußten Inhalten ist für ihn von einer Gotteserfahrung nicht zu unterscheiden. Der Mensch, der sein widersprüchsvolles Ich zum geeinten Selbst ausweitet und vertieft, findet in dieser Selbstverwirklichung den Sinn seines persönlichen Lebens. Die vom Unbewußten geschaffenen Symbole sind ihm Wegleitung und Quell der Kraft. Je kräftiger der Mensch seine Individualität entwickelt, desto mehr bedarf er einer Verwurzelung im Unbewußten. Im Sinn liegt heilende Kraft, Sinnlosigkeit führt zur Neurose. In seinem Weltbild findet Jung wie Albert Schweitzer Sinnloses neben Sinnvollem. Die Dichtung unserer Tage, welche Sinnlosigkeit und die daraus folgende Verzweiflung als innere Wahrheit der Menschen verkündet, bezeichnet er als tragische Einseitigkeit. «*Daß die Literatur der Sinnlosigkeit, des Absurden und der Verzweiflung heute einen so breiten Raum einnimmt, ist Symptom einer Zeit, die ihre religiösen Wurzeln verloren hat. Die Dichter zeigen den Menschen, der aus Schwäche und Unvermögen nicht zu einem Sinn durchdringt und auch gar nicht durchdringen kann, weil er ihn vielleicht ahnt, aber nicht erschafft.*» Das kleine Buch von Aniela Jaffé — sie ist auch die Verfasserin des seinerzeit von uns empfohlenen großen Werkes, Erinnerungen, Träume, Gedanken von C. G. Jung — stellt hohe Ansprüche an den Leser. Das ungeheure Wissen, das Jung in seinen Werken verarbeitet, seine Tiefblicke in die Abgründigkeiten der menschlichen Seele, sein beständiges Suchen, das selten zu letzten Formulierungen gelangt, erschweren die Lektüre. Aber im Gegensatz zur heutigen Literatur, zum Pessimismus in der Philosophie und zum Teil auch in der Theologie unserer Tage spürt man doch einen Hauch gesunden Menschen- und Gottesglaubens und einen kräftigen Helferwillen. Sein Erlösungsweg wird nie von der

* Zu der Schrift von Aniela Jaffé. Rascher Paperback. Zürich.

Menge begangen werden können. Aber alle Leser werden sich aufgerufen fühlen, unermüdlich selber an dem Sinn ihres Lebens zu schaffen und die innern Bilder in Einklang zu bringen mit den äußern Erfahrungen.

Wenn wir der fragenden Jugend auch nicht mit klugen Worten den Sinn des Lebens erläutern können, so soll sie doch spüren, daß wir nicht versäumen, ihn zu suchen. Wohl ist es so, wie ein alter, von Jung zitiertter Spruch es ausdrückt: «daß der erste Schluck aus dem Becher der Erkenntnis den Menschen von Gott trennt, daß aber auf dem Grunde des Bechers Gott auf den wartet, der ihn sucht.»

H. St.

PARTEILOSE KUNST — PARTEILOSE WISSENSCHAFT

Eine Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist in der Musik

Wer hätte nicht schon kopfschüttelnd einen Konzertsaal, eine Theateraufführung, eine Gemäldeausstellung verlassen? Wer nicht verständnislos eine lobende Kritik gelesen über Machwerke, die er selber niemals zur Kunst gezählt haben würde? — Wie oft suchen wir heute vergeblich nach Schönheit und Harmonie, nach einer Kunst, deren Bestreben es im Sinne Goethes ist,

«jeden aus sich selbst zu heben,
ihn dem Boden zu entführen.»?

Die Begegnung mit zeitgenössischen Werken wird darum oft zum Problem. Der Winterthurer Orchestermusiker, Beethovenforscher und Komponist *Willy Heß* hat es unternommen, seine aus der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist in der Musik gewonnenen Erkenntnisse in einem fast 400 Seiten starken Band zu vereinigen. Gedanken zum Wesen der Musik, zu ihrer Eigenart und zu dem, was sie verbindet mit ihren Kunstschwester, bilden die Einleitung.

Fruchtbar erweist sich die Besinnung auf den Gedanken der Polarität; als Leitmotiv durchzieht er das ganze Werk. Sowohl eine ausschließliche Entscheidung für den konservativen, als auch ein Parteiergreifen für den futuristischen Standpunkt verunmöglichen ein gesundes, lebendiges Gestalten. In Komposition und Interpretation gilt es, innerhalb des Spannungsfeldes nach der Mitte zu suchen. Dort ist die Kunst beheimatet, welche zu erschaffen vermag «eine so gewaltsame und lebendige Form, daß sie jeden Stoff veredelt und verwandelt». (Goethe)

Der zweite Teil des Buches handelt vom *Ungeist im Zeitgeist*. Es ist die Rede vom Denkfehler der Abstraktion, der letztlich zum Verlassen der Tonalität führte. — Die Übertragung der Technik von einer Kunstart auf die andere wird besprochen. Es wird dargelegt, wie Montagen sich als spielerische Versuche erweisen, deren Ergebnisse ohne Lebensfähigkeit rasch veralten. Hinweise auf die überaus mächtige Cliquenwirtschaft in der Kunstkritik öffnen dem Leser die Augen für manch unerfreuliches Geschehen hinter den Kulissen. Überlegungen zu Hindemiths «Unterweisung im Tonsatz» bilden den Abschluß des zweiten Buchteils. Der Autor bekennt sich zum Glauben daran, daß aus gegenwärtigen Ansätzen organisch Möglichkeiten zu neuem Schaffen gefunden werden können, freilich nicht durch irgendwelche Spekulationen. Wissen und Können sind Voraussetzungen zum künstlerischen Schaffen, doch ist alles Gelingen letztlich Gnade. — Davon ist die Rede im Kapitel «Vom Wesen der Inspiration».

Der dritte Werkteil, überschrieben mit *Miscellen*, ist gefügt aus mehreren essayartigen Aufsätzen, einem Personenregister und zwei großen, harmoni-

kalen Tabellen. — Die ausgewählten Aspekte zeichnen besonders klar die Wesensart des Verfassers: Seine Liebe zur Kunst, das leidende Beteiligtsein an der Moderne, die daraus hervorgehende Auflehnung gegen die in gewissen Kunstrichtungen vorherrschende Zerstörungswut, der währende Kampf gegen die Resignation, der Wille zum Dennoch. Aus dieser Haltung heraus ist das für Fachleute und Laien lesenswerte Buch geschrieben worden, aus der Haltung, die Carl Spitteler so trefflich darstellt in seinem Gedicht «Das Herz»

«*Ein jeder wandle einfach seine Bahn
ob öd, ob schnöde, ei, was geht's dich an?
Was tut das Feuer in der Not?
Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergißt?
Er blüht.»*

Agnes Liebi

Das Werk: «PARTEILOSE KUNST — PARTEILOSE WISSENSCHAFT» von Willi Heß wurde bei Hans Schneider, Tutzing, verlegt.

ETHIK UND NATURWISSENSCHAFT*

Van Melsen legt ein relativ kleines, doch inhaltlich sehr gewichtiges Buch vor, in dem er in ansprechender, sehr objektiver Weise das Verhältnis des Menschen zu der durch die moderne Naturwissenschaft und Technik veränderten Wirklichkeit durchdenkt. Es werden keine endgültigen Lösungen angeboten, sondern der Leser wird zur Auseinandersetzung mit Gegebenheiten und Aufgaben veranlaßt. Auch in andern Schriften hat sich der Autor als Philosoph zur Gegenwartslage geäußert, so in «*Evolution und Philosophie*» und in «*Die Kirche in einer neuen Welt*».

Kern des vorgelegten Buches «*Ethik und Naturwissenschaft*» bildet die Durchleuchtung der Frage, in welcher Weise der Mensch in den Entwicklungsprozeß einbezogen und dadurch bestimmt ist und inwiefern er die Möglichkeit hat zu freier Selbstbestimmung und schöpferischem Handeln und infolgedessen verantwortlich ist für die Zukunft. Van Melsen kommt zum Schluß, daß die heutige hochentwickelte Naturwissenschaft und Technik dem Menschen einen sehr viel größeren Machtbereich eröffnet. Die Möglichkeit, über naturwissenschaftlich und sozialwissenschaftlich erforschte Kausalzusammenhänge zu verfügen, gibt dem Menschen größere Freiheit, belädt ihn aber auch mit mehr Verantwortung. Nicht nur innerhalb der gegebenen Möglichkeiten hat er das Beste zu verwirklichen, sondern er muß die Folgen vorausdenken und ist für die Zukunft verantwortlich. Van Melsen betrachtet konkrete Gegenwartsfragen unter diesem Gesichtswinkel, z. B. die Frage der Geburtenregelung angesichts der Bevölkerungsexplosion.

Verantwortliches Handeln verlangt nach Richtlinien. Nun sind aber die ethischen Normen, die in früheren Situationen sinnvoll waren und Gültigkeit hatten, nicht mehr ohne weiteres anerkannt in der Gegenwart. Van Melsen sucht nach einem unveränderlichen, überzeitlichen ethischen Grundgesetz. Historische Studien, vor allem bei Thomas von Aquin, Kant und Max Scheler, und Besinnung auf die Gegenwartslage führen ihn zur Erkenntnis, daß die grundsätzliche Bereitschaft, das Gute zu tun, nach wie vor die einzige absolute ethische Forderung sei. Einen Maßstab für inhalt-

* Verlag J. P. Bachem, Köln.

liche Entscheidungen enthält die ethische Grundhaltung nicht. Jeder Einzelne hat auf Grund von Sachkenntnis nach Maßgabe seiner persönlichen Einsicht und seiner persönlichen Möglichkeiten frei zu entscheiden. Die stets fortschreitende Wissenschaft nimmt ihm die Entscheidung nicht ab, sondern verpflichtet ihn zu stets schwerwiegenderen.

Im letzten Kapitel bringt Van Melsen die Ethik mit dem Transzendenten in Beziehung. So sehr der Autor darauf besteht, daß von der Erkenntnis aus lediglich Hinweise auf das Transzendentale gegeben werden können, betont er die Notwendigkeit dieser Hinweise. Wissenschaftliche Erkenntnis vermag das Transzendentale niemals aufzuheben, sondern nur auf das Unerforschbare zu verweisen. Andrereits schränkt echter Glaube den Raum der geistigen Entfaltung niemals ein.

E. B.

UNTER DER LUPE

Zahlreiche Befürworterinnen der Gleichberechtigung der Frau haben mit Erstaunen vernommen, daß der Bundesrat plant, den eidgenössischen Räten die Unterzeichnung der europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten *mit Vorbehalt* zu empfehlen. *Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht* wendet sich scharf und eindeutig gegen dieses Vorhaben. In einer Stellungnahme wird betont, daß die Schweiz schon beim Eintritt in den Europarat die Gleichberechtigung der Frauen hätte verwirklichen müssen, denn das Statut verlangt ausdrücklich, daß jedes Mitglied allen seiner Herrschaftsgewalt unterstellten Personen den Genuß der Menschenrechte gewähren muß. Im weiteren wird dargelegt, daß der jetzige undemokratische Zustand durch die Unterzeichnung mit Vorbehalten legalisiert wird. Es wird im besonderen darauf hingewiesen, daß der Artikel 64 der europäischen Menschenrechtskonvention zwar Vorbehalte gestattet, aber nicht solche allgemeiner Art. Die Gleichberechtigung der Frauen müsse aber als ein ganz wesentliches Prinzip betrachtet werden. Dies geht ja auch aus den einschlägigen internationalen Dokumenten hervor, insbesondere aus der Charta der Vereinten Nationen, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, dem Übereinkommen über die politischen Rechte der Frau sowie der Erklärung der Vereinten Nationen über die Beseitigung der Diskriminierung der Frau.

Sollten die großen schweizerischen weiblichen Berufsorganisationen den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht nicht vermehrt unterstützen, indem sie zu dieser Frage einzeln Stellung nehmen und beim Bundesrat schriftlich vorstellig werden? (Nebenbei noch eine Frage: Könnten die Kopien dieser Eingaben nicht dem Europarat zugestellt werden?) ME

Auslandshilfe

Von den 900 Millionen Kindern auf Erden können 450 Millionen nie recht froh werden: sie leiden Hunger. Die Geißel der Unterernährung schlägt am härtesten bei jenen zu, die sich nicht wehren können. Deshalb steht die Arbeit der Schweizer Auslandshilfe nicht zuletzt im Dienste der Kinder und Jugendlichen in jenen Ländern, die zu den Hungergebieten der Welt zählen. Es darf uns keine Ruhe lassen: Kinder hungern. Sammlung Schweizer Auslandshilfe PC 30 - 303.